

Volks- und Anzeigebblatt

Ersteint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg., durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Sechshundvierzigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum
innerhalb des Bezirks 6 S., außerhalb
des Bezirks 9 S. Anzeigen, die Mon-
tag, Mittwoch u. Freitag bis Vorm-
10 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 124.

Winnenden, Dienstag den 23. Oktober

1894.

Birkmannweiler.



Allgemeine Weinlese.

Dieselbe beginnt am
Dienstag den 23. ds. Mts.

Das Erzeugnis ist geschätzt zu 320 hl. Käufer

werden freundlichst eingeladen.
Den 21. Okt. 1894.

Schultheißenamt:
Bihlmaier.

Haupt-Gewinn event. 500,000 Mark. Glücksanzeige. Die Gewinne garantiert der Staat.

Einladung zur Beteiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantiert. großen Geld-Lotterie, in welcher
10 Millionen 868,900 Mark
sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorteilhaftesten Geld-Lotterie, welche plan-
gemäß nur 110,000 Lose enthält, sind folgende, nämlich:

Der größte Gewinn ist event. 500,000 Mark		
Prämie 300,000 M.	2 Gewinne à 50,000 M.	1320 Gew. à 400 M.
1 Gewinn à 200,000 M.	1 Gewinn à 40,000 M.	20 Gew. à 300 M.
1 Gewinn à 100,000 M.	3 Gewinne à 20,000 M.	130 Gew. à 200, 150 M.
2 Gewinne à 75,000 M.	21 Gewinne à 10,000 M.	38945 Gew. à 155 M.
1 Gewinn à 70,000 M.	46 Gewinne à 5,000 M.	6994 Gew. à 134, 100, 98 M.
1 Gewinn à 65,000 M.	106 Gewinne à 3,000 M.	6846 Gew. à 69, 42, 20 M.
1 Gewinn à 60,000 M.	206 Gewinne à 2,000 M.	im Ganzen 55,400 Gew.
1 Gewinn à 55,000 M.	752 Gew. à 1,000 M.	

u. kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abteilungen zur sicheren Entscheidung.
Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50,000 M., steigt in der 2. Cl. auf
55,000 M., in der 3. auf 60,000 M., in der 4. auf 65,000 M., in der 5. auf
70,000 M., in der 6. auf 75,000 M., in der 7. auf 200,000 M. u. mit der
Prämie von 300,000 M. event. auf 500,000 M.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgesetzt, kostet
das ganze Originallos nur 6 Mt., das halbe Original-
los nur 3 Mt., das viertel Originallos nur 1 1/2 Mt.
inclusive Stempel für das deutsche Reich.

Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort
die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verlosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Verteilung
der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder
erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Ver-
schwiegenheit.

Bestellungen erbitte per Postanweisung oder mittelst eingeschriebenen
Briefes.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden
Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

31. Oktbr. ds. Js.

Joseph Heckscher,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Reutlinger Kirchenbau-Lose

Geldlotterie — 2 Ziehungen

27. Novbr. 1894 und 5. März 1895

Hauptgewinne 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000 Mk.

u. s. w.

à M. 1.— per Los für die erste Ziehung,

à M. 2.— per Los für 2 Ziehungen,

sowie

Ulmer Münsterbau-Lose

Ziehung 15. Januar 1895

Hauptgewinne 75,000, 30,000, 15,000, 6000, 2000,

1000 Mark u. s. w.

à 3 Mark sind zu haben in der

Buchdruckerei Winnenden.

Winnenden.

Ostindischen Rohrzucker,

das Feinste für Wein-Verbesserung,

sowie Crystallzucker

C. F. Binz.

empfiehlt

Winnenden.

Feinsten Limburgerkäse,

prima Schweizerkäse

R. Hahn, Sfm.

empfiehlt

Winnenden.

Fleisch-Preise:

Rindfleisch 70 Pfg.

Kalbfleisch " "

Schweinefleisch " "

Kraus 3. Krone.

David Mayer.

Winnenden.

2 größere, leere

Del-Fässer

hat zu verkaufen

R. Schäfer, Seifenfabr.

Sägblöcke

können aufgeführt und sogleich ge-
schnitten werden, auch sind

Schnittwaren

aller Art zu haben.

G. Schwegler

zur Muehlenmühle.

Winnenden.

Ein zweistödiges

Wohnhaus

mit gewölbtem Keller,
Stallung und Platz vor

dem Haus, in der Keltergasse, sehr dem
Verkauf aus.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Schönes Wickenfutter,

Astergras und

Stupfelklee

hat zu verpacken

W. Luithardt.

Winnenden.

Einen jungen Menschen, welcher
Luft hat die Bäckerei zu erlernen,
nimmt

in die Lehre.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Für ein 14 Jahre altes schwäch-
liches Mädchen wird ein

Kosthaus

gesucht. Auskunft erteilt

R. Schäfer, Seifenfabr.

Winnenden.

Ein junger Mensch wird als

Mechgerlehrling

gesucht von

Krauss 3. Krone.

Für Rettung von Trunksucht!

verfend. Anweisung nach 18jähriger
approbierter Methode zur sofortigen radi-
kalen Beseitigung, mit, auch ohne Vor-
wissen, zu vollziehen, keine Be-
rufshörung, unter Garantie. Briefen
sind 50 Pfg. in Briefmarken bei-
zufügen. Man adressire: Privat-Anstalt
Villa Christina bei Säckingen, Baden.

Kalender 1895.

Christus-Kalender. Christl. Ver-
gikmeinnicht für jeden Tag im
Jahr. Gebd. Goldsch. 1.20 M.

Deutscher Hausfreund 20 S.

Deutscher Reichsbote 40 S.

Ev. württb. Landeskalendar 20 S.

Fliegender Bilderkalender 20 S.

Galläpfel, l. Schwabenstreichl. 30 S.

Illust. Landeskalendar 20 S.

Jungingers l. rot. Bilderkal. 20 S.

Kalender des ev. Bundes 25 S.

Luft. Stuttg. Bilderkalender 20 S.

Neuer Luft. Bilderkalender

mit rotem Umschlag 20 S.

Schwäbischer Bauernfreund 30 S.

Volksbote mit Anhang 20 S.

Volkskalender 20 S.

Wegweiser, Volkskalender

aus Schwaben 20 S.

Obige Kalender sowie hübsch

ausgeführte

Abreis-Kalender

sind zu haben in der

E. Huss'schen Buchdruckerei

in Winnenden.

Winnenden.

Eiernudeln

in bekannter Güte per Pfd. 50 S., sowie neue, gutkochende

Erbsen und Linsen

empfehlst bestens

Emilie Mayer
im alten Graben.

Schuld- und Bürgscheine
bei **C. Fuß**, Buchdrucker.

Winnenden.

Ausgezeichnete Speisefartoffel

giebt zentnerweise ab

G. Langbein.



Winnenden.

Eine gute Trauben-Raspel

hat zu verkaufen

Christoph Luder,
Weingärtner.

Winnenden.

Teilen

zum Aufhauen für **Gotth. Hamm**, Eßlingen, werden angenommen durch

Jügel, Glaser.

Höfen.

1000 Mk.



Pflegschaftsgeld hat bis
Martini gegen gesetzliche
Sicherheit auszuleihen
Christian Kunst.

Steinach.

Ein bereits noch neues

Ovalsaß,

4 Eimer haltend, setzt dem
Verkauf aus

Sellerich, Steinbruchbes.

Wollene Strickgarne

in garantiert reiner Wolle, das Pfund zu Mk. 1.85, Mk. 2.—, Mk. 2.40,
Mk. 2.80, Mk. 3.—, Mk. 3.60 u. s. w., in großer Auswahl empfiehlt

C. F. Binz in Winnenden.

Landesnachrichten.

Dienstleistungen: Die Schulstelle zu Goldbach, Bezirkschulinsp. Altmünster, Einl. 988 Mk neben fr. Wohnung und der gesetzlichen Belohnung für Abteilungsunterricht; die 3. Schulstelle in Dürrenz. Mühlacker, Bezirkschulinsp. Knittlingen, Einl. 985 Mk neben fr. Wohnung.

Stuttgart, 18. Oktober. Der Stuttgarter Gemeinderat ist im Begriff, einen Beschluß herbeizuführen, der für die Ausübung des Wahlrechts in allen Gemeinden des Landes eine prinzipielle Bedeutung haben könnte. Bisher durfte jeder wählen, der das Stuttgarter Bürgerrecht erst nach dem ersten April erworben, lediglich auf Grund der Einschätzung zur Steuer; jetzt aber hat der hiesige Gemeinderat Bedenken gegen diese Einräumung des Wahlrechts, weil man glaubt, daß dieselbe mit Art. 12 des Gemeindeangehörigkeitsgesetzes von 1885 nicht im Einklang stehe, d. h. die bloße Steuerpflichtigkeit ist nicht genügend, sondern es bedarf zur Ausübung des Wahlrechts des Nachweises der geleisteten Steuerzahlung.

Stuttgart, 19. Okt. Nachdem von Minister v. Bischoff eine Enquete eingeleitet wurde, um die Stellungnahme der Handels- und Gewerbekammern, der Gewerbevereine und des Württ. Kunstgewerbevereins zu der akut gewordenen Ausstellungsfrage in Stuttgart kennen zu lernen, wird schon in allernächster Zeit eine Entscheidung zu erwarten sein. Der gegenwärtige Minister des Innern legt persönlich ein lebhaftes Interesse für die Ausstellungsangelegenheit an den Tag.

In Württemberg waren 1893 31 Mobiliarversicherungs-Gesellschaften zugelassen. Das Gesamtversicherungskapital derselben betrug ultimo 1893: 2 321 051 808 Mk (+ 83 819 026 Mk) in 384 023 Policen. Für Brandschäden wurden im ganzen 1 634 415 Mk (vorjährig 1 581 736 Mk) auf 2014 (2080) Policen ausbezahlt. Die Prämieinnahme stieg von 2 630 266 Mk auf 2 731 376 Mk, die Zahl der Bezirksagenten von 8640 auf 8817.

Es scheint immer noch nicht hinlänglich genug bekannt zu sein, welche empfindliche Strafe nach einer vor einiger Zeit ergangenen Verfügung der R. Generaldirektion der Staatseisenbahnen denjenigen trifft, welcher ohne Fahrkarte im Eisenbahnwagen betroffen wird. Die Strafe beträgt in allen Fällen 6 Mk und wird davon nur derjenige befreit, welcher sofort beim Einsteigen — nicht erst beim Abvoerlangen der Fahrkarten — den Schaffner davon in Kenntnis setzt, daß es ihm nicht möglich gewesen, eine Fahrkarte zu lösen. Bei Bemessung der Strafe giebt es keinen Unterschied, ob die zu befahrende Strecke kurz oder lang ist. Auch die Besitzer von Fahrscheinstücken trifft diese Strafe, wenn sie die Hefte zu Hause liegen lassen und nicht, wie oben angegeben, beim Einsteigen sofort dem Schaffner Mitteilung machen.

(Zur Weinlese.) Der Württ. Weinbauverein erachtet es unter den besonderen, leider schwierigen Verhältnissen, mit welchen die heurige Weinlese verbunden sein wird, sowohl im Interesse der Weinproduzenten als der Konsumenten für dringend angezeigt, bei der Weinlese diesmal mit ganz besonderer Sorgfalt zu Werke zu gehen. Als selbstverständlich erscheint es, bei der Verschiedenheit der Reifegrade der Trauben für die beste 1. Sorte nur vollkommen brauchbare zu bestimmen, alle minder reifen und angefaulten Trauben aber für eine 2. Sorte auszuscheiden, deren nutzbringende Verwertung für Hausbrauchzwecke sicher möglich werden wird.

Baling, 20. Okt. In engerem Kreise fand gestern nachmittag im „Waldborn“ ein Klavier-

konzert statt, welches Fräul. Huzel aus Winnenden, die in einer Reihe von Familien hier Klavierunterricht erteilt, mit ihren Schülerinnen veranstaltete und zu welchem sich Familienangehörige der letzteren zahlreich einfanden. Die Ouvertüre zu „Dichter u. Bauer“, 4 Händ. vorgetragen von den Fräul. Anna und Mina Huzel, bildete die Einleitung des 3 Stücke zählenden Programms, das nach kompetentem Urteil flott abgewickelt wurde. Präziser Vortrag, guter Ansatz verriet sofort die tüchtige Schulung durch Fr. Huzel, welche die Freude hatte, die Vorträge ihrer mehr oder minder vorgeschrittenen Schüler applaudiert zu sehen, eine Anerkennung, die für vielseitige Mühe und fleißige Arbeit besonders an den jüngeren Schülern entschädigen mag.

Ludwigsburg, 18. Okt. Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Bankdirektor Ferd. Schnaidt ist von Rissingen, wo er sich in letzter Zeit zur Kur aufhielt, nach vollständig wiedererlangter Gesundheit zurückgekehrt und hat heute an den Beratungen des Gemeinderats teilgenommen. Wie das „N. L.“ vernimmt, wird Schnaidt im Falle einer Wiederwahl das Mandat als Abgeordneter des Bezirks für den Landtag übernehmen.

Heilbronn, 20. Oktober. Ein ergötzlicher Streich wurde gestern abend einem vorübergehend hier befindlichen Reisenden durch einen Dachshund gespielt. Der Reisende besuchte ein hiesiges Geschäft und stellte beim Betreten desselben seinen Cylinder auf den Ladentisch. Er verließ darauf mit dem Chef auf einige Zeit den Laden. Bei der Rückkehr war der Cylinder spurlos verschwunden. Angestellte Recherchen führten zu dem überraschenden Resultat, daß der vorge. Köter ein Attentat auf die Kopfbedeckung ausgeführt, zuerst mit derselben längere Zeit Fangball gespielt und nach dem ihm das Feld für seine Thätigkeit zu klein, dieselbe auf die glücklicherweise gegenwärtig immer schmutzige Straße geschleppt und dort das Zerstückwerk gründlich beendet hatte. Die liebe Jugend half unter lebhaftem Hallo das Ende des Cylinders beschleunigen.

In A delmanns f e l d e n, O. A. Aalen, kam ein Mädchen einem von Kindern auf dem Felde angemachten Feuer zu nahe. Die Kleider gerieten in Brand und das Kind ist andern Tags unter fürchterlichen Schmerzen seinen Wunden erlegen.

Ulm, 19. Okt. Der kürzlich auf dem hies. Bahnhof verunglückte Anfuhrer Johannes Sommer ist gestern im hies. Krankenhaus an den erhaltenen Verletzungen gestorben. — Im Hofe der neuen Infanteriekaserne wird mit Genehmigung der Militärbehörde ein hier eingetroffener Techniker Wilhelmi einen von ihm verfertigten kugelsicheren Panzer vor dem Offizierkorps erproben lassen. In Straßburg, wo mit dem gleichen Panzer Versuche mit dem Karabiner der Fußartillerie gemacht wurden, vermochte das Geschöß den Panzer auf eine Entfernung von 10 m nicht zu durchschlagen.

Ehingen a. D., 18. Okt. Der heutige Neue hat hier schon ein Opser gefordert. Der vermögenslose 68 Jahre alte, etwas gebrechliche Tagelöhner M. G., früher Schößler, hat gestern Nacht mit einigen Freunden einige Flaschen Neuen ausgespielt und trat gegen Mitternacht dem Ufer der Schmied entlang den Heimweg an. Nach Hause gelangte er erst früh um 4 Uhr, wurde dort auf der Stiege von einem Miethausbewohner mit einer unbedeutenden Wunde getroffen und von dem herbeigerufenen Hausherrn in seine Stube geleitet. Morgen früh fand man ihn am Fuße der Treppe tot. Er ist offenbar wieder zur Stiege zurückgekehrt und von derselben heruntergestürzt.

Vom Lande. Der Verein zur Fürsorge für die weibliche Jugend in Berlin hat folgende Bekanntmachung erlassen: Auf einen dringenden Notstand unserer Zeit weist die Thatsache hin, daß jährlich Hunderte von jungen unerfahrenen Mädchen, die aus den Provinzen nach größeren Städten, insbesondere nach Berlin kommen, in die Hände gewissenloser Betrüger fallen, von diesen ausgebeutet und oft elend zu Grunde gerichtet werden. Der Verein hat zur Abhilfe beschlossen: 1) alle Mädchen, deren Ankunftszeit ihm rechtzeitig gemeldet wird, an dem betr. Bahnhof abzuholen und 2) schon eingewanderte, deren Adressen ihm angegeben werden, aufzusuchen und ihnen die etwa nötige Hilfe anzubieten. Das Bureau des Vereins befindet sich in Berlin N., Vorfisstraße 5. Im übrigen warnt der Verein vor dem übergroßen, oft tödlichen und verderblichen Zuzug nach Berlin.

Gestorben: 17. Okt. zu Blaubeuren Pfarrer Kene, 72 J. a.; zu Friedlingen, O. A. Ettligen, Dr. Genter, prakt. Arzt, 61 J. a.; 19. Okt. zu Stuttgart Reg. Baumeister Ludwig Schiele, 31 J. a.

Tagesberichte.

Berlin, 18. Okt. Vor dem Denkmal Friedrichs des Großen Unter den Linden fand heute Vormittag die feierliche Weihe der 132 neuen Fahnen statt. Die Feier gestaltete sich zu einem glänzenden militärischen Schauspiel, welches leider durch schlechtes Wetter etwas beeinträchtigt wurde. Der Kaiser, begleitet vom General-Feldmarschall Grafen Blumenthal, führte die Fahnen vom Zeughaus vor den inmitten der Truppen aufgestellten Altar und begrüßte die deutschen Fürsten und die königlichen Prinzen. Militäroberpfarrer Frommel segnete die Fahnen mit einer Weiherede unter Kanonenschüssen ein. Darauf übergab der Kaiser die Fahnen den Regimentern mit einer Ansprache in der er etwa folgendes aussprach: „Ich übergebe den vierten Bataillonen am heutigen Tage die Fahnen, einem Tage, der im deutschen Volke vielfache Erinnerungen wachruft. Blide ich nach dem Mausoleum, so steht mir der dort ruhende große Feldherr vor Augen, der hier die im Jahre 1861 geweihten Fahnen nach siegreichen Schlachten seinem Vater vorführte, der bis zum letzten Atemzuge für Deutschlands und Preußens Ehre gelebt hat. Blide ich nun auf das Jahr 1861. Die Reorganisation des Heeres wurde damals von Vielen mißverstanden und der Monarch vielfach angefeindet. Siegreich ist der König aus dieser Zeit hervorgegangen. Damals wie jetzt herrschte Zwietracht im Volke. Auch jetzt versteht man manches falsch. Die einzige Säule, die einzige Stütze für den Monarchen bildet das Heer. Haltet fest an der Treue zu Kaiser und Reich. Und Sie, fuhr der Kaiser, zu den Kommandeuren gewendet, fort, verpflanzen Sie die alten Ueberlieferungen der Treue auf Ihre Mannschaften. Treu bis zum Tode muß der Soldat dem allerhöchsten Kriegsherrn sein. Stark soll der Soldat dem äußeren und inneren Feinde gegenüberstehen, und ich hoffe, daß die Halbbataillone in erster Zeit sich als ganze Bataillone erweisen werden. Ich schließe mit dem Rufe: Alles mit Gott für König und Vaterland.“

Berlin, 19. Okt. Gegenüber den widersprechenden Blätterangaben, ob die vorgesezte Behörde in der Disziplinarsache gegen den Kanzler Leißt gegen das Erkenntnis der Disziplinarkammer Verurteilung eingelegt habe, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“, die Entscheidung hierüber könne erst getroffen werden, wenn der Wortlaut des Erkenntnisses nebst den Gründen vorliege, was bisher nicht der Fall sei.

Berlin, 19. Okt. Den Bundesregierungen ging der Entwurf des neuen Tabaksteuergesetzes zur Aeußerung zu.

Berlin, 18. Okt. Der Kolonialrat empfiehlt gesetzlich anzuerkennen, daß die Uebersiedelung Reichsangehöriger in deutsches Schutzbiet nicht als Auswanderung zu betrachten ist. Ferner soll die Uebersiedelung möglichst erleichtert werden, insbesondere durch Ableistung der allgemeinen Wehrpflicht in den Schutzgebieten selbst.

Berlin, 19. Okt. Das Staatsministerium trat heute Vorm. 9 Uhr zur Fortsetzung der Beratung von Maßregeln zur Abwehr des Umsturzes zusammen. — Gegen das Urteil im Prozesse Leist wird der Reichskanzler, wie wir erfahren, Verurteilung einlegen, sobald ihm das gerichtliche Erkenntnis vorliegt.

Berlin, 20. Okt. Für den Gesetzentwurf über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes sollen den „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge auch Bestimmungen erzwungen werden, welche dem Verrat von Fabrik- und Geschäftsgeheimnissen vorzubeugen geeignet sind. Die Bestimmungen sollen nicht nur den öffentlichen, sondern auch den fabriklässigen Verrat unter Strafe stellen.

Berlin, 20. Okt. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Einbringung einer Tabaksteuervorlage bei den gesetzgebenden Faktoren des Reichs ist es von Interesse, die Ergebnisse der im Kaiserlichen Statistischen Amt aufgestellten vorläufigen Nachweisung über den Tabakbau im deutschen Zollgebiet während des Jahres 1894 kennen zu lernen. Danach gab es in dem genannten Jahre 152 224 Tabakpflanzler. Die Zahl der mit Tabak bepflanzen Grundstücke belief sich auf 216 194, wovon 99 851 von weniger als 4 Ar und 116 343 von 4 Ar und mehr Flächeninhalt waren. Der Flächeninhalt der mit Tabak beplanten Grundstücke betrug 17 579,8 Hektar gegen 15 198,3 Hektar im Jahre 1893, also 2 381,5 Hektar mehr. Die Zunahme betrug in Baden 932,8 Hektar mehr, in Bayern 599,6 Hektar und in Preußen 444,9 Hektar.

— Ueber das neue Tabaksteuergesetz, welches den Bundesregierungen zugestellt wurde, weiß die Südd. Tabakz. folgendes mitzuteilen: Im großen Ganzen schließt sich das neue Gesetz dem vorjährigen Entwurfe an. Die Sätze der Fabriksteuer sind gegenüber dem vorjährigen Entwurfe um etwa $\frac{1}{3}$ ermäßigt. Die Inlandsteuer fällt weg, während der Tabakzoll 40 \mathcal{M} beträgt. Um eine Erleichterung für die Fabrikanten herbeizuführen, erfolgt eine Pauschalierung der Großbetriebe, ähnlich derjenigen des Brauereigewerbes. Hiernach sollen die Fabrikanten alljährlich angeben, wie viel und in welcher Preislage sie während des Jahres zu fabrizieren beabsichtigen. Während der vorjährigen Entwurf eine Mehreinnahme von 45 Millionen \mathcal{M} versah, veranschlagt der neue Entwurf dieselbe nur auf 30 Millionen.

— Die Entwürfe der einzelnen Reichsetats für das Jahr 1895/96 sind, so schreibt man der Köln. Z., in diesem Jahre besonders frühzeitig festgestellt; sie liegen bereits zum größten Teil dem Bundesrate vor; die wenigen noch ausstehenden, selbst der Heeresetat, dürften schon in den nächsten Tagen fertiggestellt und dem Bundesrat unterbreitet werden. Diese außergewöhnliche Beschleunigung ist nur der Thatsache zu verdanken, daß der Reichsschatzsekretär Graf Posadowsky auch in diesem Jahre wiederum auf seinen Urlaub verzichtet und alle Kräfte an diese Beschleunigung gesetzt hat. Die verb. Regierungen haben also bis zur Einberufung des Reichstags, die gegen den 20. oder 22. Nov. in Aussicht genommen ist, ausgiebige Zeit, alle Einzelansätze gründlich zu prüfen. Eher denn je wird in diesem Jahre zur Entscheidung kommen müssen, wie weit das Reich seine dauernden Ausgaben aus eigenen Einnahmen decken soll. — Der vom Reichspostamt aufgestellte Entwurf einer Neuregelung der Gebühren des Zeitungsvertriebs unterliegt nach demselben Bl. noch der Beratung der beteiligten Reichs- und Landesbehörden. Eine Verständigung der Reichspostverwaltung ist bereits mit der bayr. und württ. Postverwaltung behufs einheitlichen Vorgehens erzielt. Zur Zeit schweben aber noch die Verhandlungen mit dem Reichsschatzamt. Falls nicht noch bei den einzelnen Instanzen besondere Schwierigkeiten erwachsen, wird der Entwurf voraussichtlich noch bis Ende dieses Jahres dem Reichstag zugehen.

— Kanzler Leist ist bekanntlich verurteilt worden zur Versetzung in ein anderes Amt von gleichem Range mit Verlust von $\frac{1}{5}$ seines Gehalts. Dadurch ist die Frage nach dem Gehalt des Kanzlers Leist aufgeworfen worden. Die Freis. Z. bemerkt darüber: Nach dem Etat bezieht der Kanzler in Kamerun neben freier Wohnung ein Gehalt von 12 000 \mathcal{M} , wovon 3000 bis 5400 \mathcal{M} pensionfähig sind. Das Gehalt des Kanzlers Leist er-

mäßigt sich also auf 9600 \mathcal{M} jährlich. Der Kanzler in Kamerun steht im Range der Legationssekretäre. Bleibt das Urteil bestehen, so wird voraussichtlich irgend eine Gesandtschaft durch Herrn Leist als Legationssekretär geziert werden.

— (Ein ehescheuer Bräutigam) Auf einem Berliner Standesamte war die Eheschließung des Schlosser-gesellen W. mit seiner Braut angelegt. In der Wohnung waren die Zeugen schon versammelt, und alles wartete auf den Bräutigam. Dieser erschien aber nicht, sondern sandte durch einen Dienstmann folgenden Brief: „Liebe Auguste! Ich kann leider nicht zur Trauung kommen, weil ich keinen Anzug habe. Ich hatte mir einen bei einem Schneidermeister bestellt, aber als ich ihn heute haben wollte, gab er ihn ohne sonstige Bezahlung nicht heraus. Da ich kein Geld hatte, kriegte ich auch keinen Anzug, weswegen die Trauung nicht stattfinden kann. Wenn ich aber alles bar bezahlen soll, so ist es besser, ich beirate überhaupt nicht.“ — Da der Bräutigam wirklich nicht kam und auch in seiner Wohnung nicht gefunden wurde, blieb nichts anderes übrig, als den Standesamtstermin absetzen zu lassen.

— (Reisen nach Rußland.) Deutsche, die nach Rußland zu reisen beabsichtigen, werden in den „Berl. Neuesten Nachr.“ nachdrücklichst darauf hingewiesen, daß seitens des russischen Konsulats in Berlin Pässe, in denen die Angabe der Religion des Inhabers fehlt, nicht visiert werden. Pässe für Reisende jüdischer Religion werden überhaupt nicht visiert. Für viele Personen hat dieses Verfahren Weiterungen zur Folge, da die deutschen Pässe und Paßbücher die Rubrik „Religion“ bisher nicht führen, die russische Konsulatsbehörde aber ein amtliches Zeugnis darüber fordert, daß der betreffende Reisende nicht mosaischen Glaubens ist. Personen, welche nach Rußland reisen wollen, werden daher gut thun, um einen unnötigen Aufenthalt in Berlin zu vermeiden, sich von Hause aus mit einem amtlichen Zeugnis über ihre Religionsverhältnisse zu versehen. Deutschland hat hinsichtlich der Paßfrage von Rußland nur die Berechtigung der meistbegünstigten Nation erlangt. Das Verfahren des russischen Konsulats in Berlin steht also nicht im Widerspruch mit den Bestimmungen des Handelsvertrages.

— (Auch ein Zeichen der Zeit!) In der „Pharmazeut. Zeitung“ vom 10. d. M. findet sich folgendes Angebot: „Klassischer Philologe, mit Abiturientenexamen, geprüfter Mittelschullehrer, 30 Jahre alt, v. angenehmer Aeußern, bescheid. Wesen, wünscht zur Pharmacie überzugehen und sucht mögl. bald eine Lehrlingsstelle, ist bereit, als Gegenleistung Söhnen Unterricht zu erteilen. Beste Zeugnisse und Empfehlungen stehen z. Verfügung.“

— In diplomatischen Kreisen ist, nach der Straßb. B., die Rede davon, daß die Prinzessin Helene von Orleans, zweite Tochter des jüngst verstorbenen Grafen von Paris, sich demnächst mit dem künftigen östreich. Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand von Oestreich-Oste, verloben werde.

Kiel, 15. Okt. Aus Angst vor der Einstellung in den Soldatenstand hat allem Anscheine nach der Sohn des Müllers Petersen in Klau-bühl-Wisch im westlichen Schleswig die Mühle seines Vaters in Brand gesteckt und ist dabei selbst verbrannt. Ueber den grauenhaften Vorgang entnehmen wir der „Lond. Ztg.“ folgende Einzelheiten: Der älteste Sohn des Müllers Petersen sollte sich dieser Tage als Soldat stellen. Als Kind war derselbe einst von einem Mühlenflügel am Kopfe getroffen und seitdem zuweilen etwas schwachsinzig. In der Nacht vor seiner Einstellung wurde er von dem bei ihm schlafenden jüngeren Bruder vermißt. Letzterer weckte die Eltern; während alle nach dem Vermissten suchten, brachen plötzlich mächtige Flammen aus der Nähe befindlichen Backmühle hervor. Ein Retten des Gebäudes war undenkbar. Die Angehörigen vermuteten, daß der Vermisste in der Mühle sei. Leider sollte diese Vermutung zur grauenvollen Gewißheit werden, denn man fand bei dem Abräumen der Brandstelle den zum Teil verkohlten Leichnam des Sohnes und Bruders. — Mutmaßlich hat der Unglückliche in einem Anfall von Geistesstörung die That vollbracht.

Speyer, 17. Oktober. (Der Neue.) Ein hies. Wirt hat für die Werthschätzung des „Heurigen“ noch einen drastischen Ausdruck gefunden. Er serviert den „Bigler“ in Kaffeegläsern auf Platten mit Böffeln und als Gratisbeilage — 3 Stückchen

Zucker! Da es seinen Grundsätzen widerstrebe, dem Wein Zucker zuzusetzen, so überlasse er es jedem einzelnen Gaste, sich seinen „Neuen“ nach Belieben selbst zu ver süßen. Ueber die originelle Idee wird hier viel gelacht, zugleich aber auch die seine Heuchelei, die darin liegt, wohl erkannt und bespöttelt.

Hamburg, 17. Okt. (Ertrunken.) Wie mitgeteilt, ist am Sonntag der Leberhändler Rothgardt mit Frau und vier Kindern ertrunken. Wie man jetzt vernimmt, handelt es sich nicht um einen Unglücksfall, sondern um eine vorausberechnete That. R. soll sich in sehr mißlichen Vermögensverhältnissen befinden haben.

Hamburg, 18. Okt. Die deutsche Auswanderung über Hamburg nach überseeischen Plätzen betrug im September ds. Jrs. 1593 gegen 2238 Personen in demselben Monat des Vorjahres. Im Ganzen wurden über Hamburg im vorigen Monat 4668 Personen nach dem Auslande befördert.

Sagan, 18. Okt. (Erblindet.) Schwer getroffen und zwar durch eigene Schuld, wenn auch durch ein unbewußtes Versehen, ward im benachbarten Boos ein Elternpaar, deren Unglück wir zur Warnung hier mitteilen wollen. Die Mutter des neugeborenen Kindes bedeckte die Augen ihres Lieblings öfters mit einem schwarzen Tuche, um die grellen Sonnenstrahlen von den Augen ihres Kindes abzuhalten. Allmählich machte das Kind, das anfänglich klare, blaue Augen hatte, diese immer weniger auf, bis es sie zuletzt gänzlich schloß. Der hinzugezogene Arzt erklärte, wie auch später die Professoren der Universität Breslau, den erschreckten Eltern, daß wahrscheinlich durch herabgefallene Staubchen das Kind vollständig und für immer um sein Augenlicht gekommen sei.

Rolberg (Pommern), 19. Okt. Auf hoher See in der Richtung auf die Waldenseld-Schanze wurde ein in Brand stehendes Schiff bemerkt. Nach einigen Stunden war es fast ganz heruntergebrannt. Das Schicksal der Mannschaft ist unbekannt. Auch fehlen noch nähere Nachrichten über die Art des Schiffes.

Posen, 18. Oktober. Die beiden erwachsenen Söhne des Landwirts Solaret in Stiereszewo bei Gnesen gerieten mit einander in Streit, in dessen Verlaufe der jüngere den älteren durch einen Hieb mit einem eisernen Spaten auf den Kopf tötete. Der Thäter ist verhaftet worden.

Freiburg i. B., 19. Okt. (Zur Warnung!) Die Strafkammer verurteilte gestern die Witwe Abelbeid Zähringer von hier, Wirtin der Restauration zum Waldeck in Güntersthal, wegen Bierpantfcherei zu 50 \mathcal{M} Geldstrafe, in die Kosten und Veröffentlichung des Urtheils. Die Verurteilte pflegte seit zwei Jahren in ihrer Wirtschaft das Tropfbier und die Bierneigen zu sammeln und sie unter frischem Bier gemengt ihren Gästen vorzusetzen.

Rom, 19. Okt. Der deutsche Ingenieur Schmidt, Direktor der Trambahnen in Messina, wurde von einem entlassenen Arbeiter erdolcht.

Petersburg, 19. Okt. Eine angeblich offizielle Depesche aus Woadia meldet, der Zar liege in den letzten Zügen.

Petersburg, 20. Okt. Die gestern abend durch den Telegraphen verbreiteten Nachrichten, daß der Zar in den letzten Zügen liege, hat sich bis jetzt nicht bestätigt, wenigstens liegen keine neueren zuverlässigen Nachrichten über den Zustand des Zaren vor.

Petersburg, 21. Okt. Das offizielle Bulletin von gestern Abend 8.40 lautet: Im Laufe der verfloffenen 24 Stunden schlummerte der Kaiser etwas und verließ im Laufe des Tages das Bett. Der Zustand der Kräfte in der Thätigkeit sind dieselben, das Dedem ist nicht stärker geworden.

London, 18. Oktober. Auf der chinesischen Gesandtschaft ist man weniger als je geneigt, an ein Ende des Krieges mit Japan zu glauben. Herr Macartney sprach sich soeben hierüber sehr energisch aus und sagte, daß, wenn auch die Schlacht am Yalu unglücklich für China ausfallen würde, damit noch lange nicht die Elitetruppen Chinas erschöpft seien, was die Japaner noch erfahren würden. Es sei gar nicht daran zu denken, daß China und Japan, ohne bis aufs Letzte die Angelegenheit ausgekämpft zu haben, sich zum Frieden bereit finden lassen. Soweit sei man noch lange nicht. Vernünftige Menschen könnten nicht unsinnigen Uebertreibungen glauben, welche über die chinesischen innern Zustände und Verluste zu Lande und zur See verbreitet würden.

Zur heurigen Weinernte.

Gegeben vor einigen Wochen v. Oel.-Rat S t i r m.

Die ungünstige August- und Septemberwitterung hat es mit sich gebracht, daß von den Frühtrauben abgesehen, die Hauptmasse unserer Traubensorten und besonders die Spätformen, wie Trollinger, Tokayer etc., sogar in den besseren Lagen in der Reife noch ziemlich zurück sind, so daß es immer noch einiger Wochen guten Wetters bedarf, um aus der gesamten vorhandenen Traubenmasse einen trinkbaren Wein zu erzielen. Hoffen wir, daß Gott noch eine Reihe sonniger Tage unseren Reben zukommen läßt, und einen Frost ferne hält, damit die zahlreichen Trauben soweit reifen, um zu einem, wenn auch leichten, doch wenigstens trinkbaren, der Gesundheit nicht schädlichen Wein verarbeitet werden zu können. Kommt es freilich nicht so weit, daß alle Trauben zur Weinbereitung sich eignen, so muß selbstverständlich ein sorgfältiges Auslesen der reifen Trauben von den unreifen, und eine Trennung der reifen Beeren von den unreifen bei der einzelnen Traube vorgenommen werden, wie dieses unsere Weingärtner ja schon oft thun mußten.

Werden nun die reifen Trauben zum Verkaufswein verwendet, so ist dieser eher verkäuflich, und die übrigen, wenn auch minderreifen Trauben geben mit Zucker- und Wasserzusatz einen Haus-trunk, der den vielfach fehlenden Apfelmösten ersetzen kann.

Den in der Presse gegebenen Rat, den heurigen Verkaufswein allgemein zu gallisieren, können wir den Weingärtnern nicht erteilen. Es könnte damit ein Vorgang geschaffen werden, der für das Renommee der einzelnen Weinorte und die Erhaltung der oft langjährigen Verbindungen mit regelmäßigen Weinkäufern von nachteiligem Einfluß wäre. Die Weinkäufer suchen im Herbst in unfernen Weindörfern Naturweine, und solange bei uns der Verkauf unter der Kelter die Regel bildet, wird das Interesse der Weingärtner im großen Ganzen, nicht das augenblickliche, am besten gewahrt werden, wenn der Glaube an die Ehrlichkeit der Weinproduzenten, daß dieser zwar gute Auslese vornimmt, aber den Traubenmost unverzuckert und unverdünnt läßt, erhalten bleibt.

Eine andere Frage ist aber die: Thut der Weinkäufer und der Weinproduzent, der den Wein für sich verbrauchen will, nicht wohl daran, wenn er in einem Jahr, wie heuer, dem Wein den Zucker, welchen die Sonne in der Rebe nicht erzeugt hat, in Form von reinem weißen Rauszucker zusetzt, und ebenso den etwa zu hohen Säuregehalt durch entsprechenden Wasserzusatz oder auf andere Weise mäßigt?

Auf diese Fragen antworten die Einen mit „ja“, die Andern mit „nein“. Die Letzteren sagen: ein Naturwein, wenn er auch ziemlich sauer schmeckt, ist zuträglicher als ein gallisierter. Die Ersteren dagegen sind der Ueberzeugung, daß, wenn ein Naturwein in rationeller Weise mit Zucker und nötigenfalls auch mit Wasser verbessert wird, und die Gärung einen normalen Verlauf genommen hat, daß dann ein solcher gallisierter Wein dem Gaumen angenehmer und dem Magen bekömmlicher sei. Soviel ist aber sicher, daß mittelst Gallisierens nur dann ein gesunder, dem Naturwein guter Jahrgänge ebenbürtiger Wein erzeugt wird, wenn

1. der Zusatz von Zucker aus reinem weißen Zucker, am besten reinem weißen Kolonialzucker und Kan-dis, keinesfalls aus sog. Traubenzucker d. h. dem aus Karto-felstärkemehl mittels Schwefelsäure erzeugten Zucker besteht;
2. dieser Zusatz zum süßen Traubensaft nicht erst nach der Hauptgärung beigegeben wird;
3. der Wasserzusatz ein mäßiger ist;
4. die Gärung in einem Lokal vor sich geht, in welchem nötigenfalls durch Heizung eine Mindesttemperatur von 12° R hergestellt wird, und unter dem Einfluß dieser Temperatur rasch und normal vorläuft.

In dem Widerstreit der Ansichten über die Empfehlungswürdigkeit oder Verwerflichkeit der Weinverbesserung durch Zusatz von Zucker und in der Regel zugleich von Wasser, wollen wir hier keine Stellung einnehmen. Wir nehmen nur als naheliegend an, daß Viele sich heuer entschließen werden, den Traubensaft, dessen Zuckergehalt zu gering sein wird, durch Zusatz von Zucker zu einem süßeren und deshalb nach vollendeter Gärung alkoholfreicheren Wein zu machen.

Ob auch ein Wasserzusatz angezeigt ist, wird davon abhängen, ob die freie Säure des Traubenmostes

über das für einen guten Wein erforderliche Maß hinausgeht, denn es giebt auch Traubenmoste, die zu wenig Zucker und zugleich zu wenig Säure und die anderen wesentlichen Bestandteile eines richtigen Weines haben. In solchem Falle wäre Wasserzusatz total falsch, wenn man nicht zugleich Vermehrung der Quantität beabsichtigt. Bei dieser Absicht müßte dann aber dem Wasserzusatz entsprechend Zucker und Weinstein-säure zugesetzt werden.

Für diejenigen, welche sich entschlossen haben, den heurigen Wein zu verbessern, wollen wir in Nachstehendem eine Anleitung geben, wie hiebei vorgegangen werden sollte.

Das erste ist, daß man den filtrierten, noch ganz süßen und eine Temperatur von 14° R besitzenden Traubensaft mit der Dechäle'schen Wein-wage wiegt. Je mehr Zucker im Most ist, desto größer ist sein spezifisches Gewicht, desto mehr Grade zeigt die Weinwage. Obwohl auch außer Zucker die anderen Bestandteile des Weinmostes: Säuren, Salze etc. auf das spezifische Gewicht also auf die Weinwage von Einfluß sind, so genügt doch behufs der Weinverbesserung die Zuckerbestimmung mittels der Dechäle'schen Weinwage, wenn nur darauf gesehen wird, daß der Most noch nicht begonnen hat zu gären, der Most nicht durch ungelöste, in der Flüssigkeit schwimmende Bestandteile zu trüb ist (weßhalb er filtriert werden muß) und er eine bestimmte Temperatur (14° R) hat. Werden diese Bestimmungen eingehalten, so entsprechen die nachstehenden Grade nach Dechäle dem beigefügten Zuckergehalt in Kilogramm im Hektoliter.

Grade nach Dechäle	Zucker im Hektoliter kg
50	12,90
55	14,22
60	14,54
65	16,86
70	18,18
75	19,50
80	20,21

Ein Wein von 80° nach Dechäle = 20,21 Zuckergehalt, aus welchem nach vollendeter Gärung ein Alkoholgehalt von 9—10% hervorgeht, gilt als ein ganz guter Wein. Ein Wein von 75° nach Dechäle geht auch noch an, ja sogar ein Wein mit 70° giebt, wenn die Säure nicht zu groß ist, bei richtiger Vergärung einen ganz passablen Tischwein.

Je nachdem nun heuer der Weinmost ein Gewicht zeigt, das einen nicht mit dem gewünschten Stärkegrad versehenen vergorenen Wein in Aussicht stellt, ist ein Zusatz von Zucker, und wenn der Säuremesser zugleich einen Säuregehalt an-giebt, der das richtige Maß (6—7 pro Tausend) übersteigt, ein entsprechender Wasserzusatz nötig.

In folgender Zusammenstellung ist angegeben, wieviel Zucker dem Hektoliter Most bei verschiedenen Graden nach Dechäle zuzusetzen ist, um einen Most von einem Zuckergehalt von 16, 18 und 20 Prozent Zucker zu erhalten.

Grade nach Dechäle	Dem Hektol. Most sind folgende Mengen Zucker zuzusetzen, um Most zu erhalten, wovon der Hektoliter reinen Zucker enthält:					
	ohne Wasser			Mit 2 Liter Wasser auf 1 kg Zucker kg		
	16	18	20	16	18	20
50	6,4	8,5	10,7	9,2	13,6	19,3
55	5,3	7,5	9,7	7,7	12,0	17,4
60	4,2	6,4	8,6	6,2	10,3	15,5
65	3,1	5,3	7,5	4,6	8,6	13,6
70	2,0	4,2	6,4	3,0	6,9	11,7
75	1,1	3,1	5,3	1,4	5,2	9,7

Ein weitergehender Wasserzusatz dürfte heuer, sofern es sich nur um Verbesserung und nicht zugleich um Vermehrung handelt, nicht angezeigt sein, da der Wassergehalt ein hoher sein wird. Sollte der Wein nach der Gärung, wenn sich ein Teil des Weinsäure (saures weinsaures Kali) ausgeschieden hat, noch zu viel Säure enthalten, so giebt es ja Entsäuerungsmittel, die dann angewendet werden können, z. B. kohlensauren Kalk.

Der Zucker wird am besten dem Most unmittelbar nach dem Abpressen zugesetzt, bei richtiger Gärung kann der Zusatz auch noch während der Hauptgärung erfolgen. Die richtige Gärungstemperatur (mindestens 12° R) bleibt aber für den Erfolg des Zuckerzuges das Wichtigste. Denn wenn die Gärung nicht rasch und normal verläuft, kann der Wein statt besser schlechter werden. Die aus unrichtiger Gärung hervorgegangenen gezuckerten Weine sind es hauptsächlich, welche das

Gallisieren in Mißcredit gebracht haben und heute noch bringen.

Wer also nicht in der Lage ist, einen Gärraum zu schaffen, dessen Temperatur, unabhängig von der Lufttemperatur, auf mindestens 12° R zu bringen ist, der unterlasse jedenfalls den Zusatz von Zucker.

Obstpreiszettel.

Stuttgart, 20. Okt. Zubr auf dem Wilhelmplatz: 400 Ztr. Mostobst, Preis 5 *Ma* bis 5 *Ma* 60 *S* pr. Ztr. — 19. Okt. (Güterbahnhof) Zubr: 45 Waggon = 9000 Ztr. Mostobst und zwar: 1 bayr., 15 belg., 23 hess., 2 östr., 4 schweiz. Preis per Waggon à 200 Ztr. 900 bis 980 *Ma*, sadweise pr. Ztr. 4 *Ma* 80 *S* bis 5 *Ma*

Schorndorf, 20. Okt. Dem heutigen Obstmarkt wurden etwa 50 Ztr. Mostobst und etwas Tafelobst zugeführt. Apfel kosteten 5 *Ma* — *S*, Birnen 4 *Ma* 50 *S*, Tafelobst 7—8 *Ma* pr. Ztr. — Die Weinlese beginnt hier am nächsten Montag.

Herbstnachrichten und Weinpreiszettel.

Grunbach, 18. Okt. An dem heute hier stattgehabten Herbstfeste haben sich folgende 27 Gemeinden beteiligt und ist die Schätzung in den einzelnen Gemeinden wie folgt. Schorndorf 1600 hl. Nischberg 800. Grunbach 2500. Haubersbronn 400. Heßlach 1000. Oberurbach 800. Rohrbronn 300. Schorndorf 400. Unterurbach 300. Vorderweißbuch 200. Weiler 400. Winterbach 600. Waldhausen 500. Baach 180. Breuningsweiler 600. Buch 1000. Bürg 300. Ebersbach 2000. Gr. Heppach 3600. Hanzweiler 600. Hof 300. Kl.-Heppach 900. Korb 2200. Neustadt 800. Strümpfelbach 2500. Winnenden 850. Stetten 3500. Da die Weinberge gut gespritzt u. infolge dessen noch schön belaubt sind, so steht ein gutes mittleres Gewächs in Aussicht. Der Beginn der Lese wurde in oben bezeichneten Gemeinden auf Montag festgesetzt.

Strümpfelbach i. R., 19. Okt. Lese heute begonnen.

Beutelsbach, 19. Okt. Lese im Gange. Mehreres verstillt; noch keine feste Preise, Gesamt-erzeugnis ca. 3000 Hektol.

Schnaitz, 19. Okt. Pr. 93 bis 98 *Ma* pr 3 Hektol.

Hofen, 19. Okt. Lese in vollem Gange. Käufe zu 55 bis 65 *Ma* pr. 3 Hektol., Beschaffenheit zu heurigem Jahrgang noch ganz ordentlich; großer Vorrat, Käufer eingeladen.

Gleibrunn, 18. Okt. Verkauf lebhaft zum Preise von 45 bis 50 *Ma*, einige Käufe zu 40 *Ma* p. 3 Hl. Die Hälfte des Erzeugnisses bereits verkauft.

Besigheim, 19. Okt. Preise von 70, 80 und 100 *Ma* pr. 3 Hektol.

Rausen a. R., 19. Okt. Pr. 90, 92, 95, 100 und 110 *Ma* pr. 3 Hektol.

Mundelsheim, 18. Okt. Heute lebhafter Verkauf zu 90, 95, 100, 103, 105, 106, 107 und 110 *Ma* pr. 3 Hl. rotes Mittelgew. 145—150 *Ma* p. 3 Hl. Käsberger.

Weinsberg, 18. Oktober. Einige Käufe weiß 60 *Ma*, Schiller 75 *Ma* und rot Gew. 80 *Ma* p. 3 Hl.

Hohenstein, 19. Okt. Preise von 72 bis 78 *Ma* pr. 3 Hektol. Verkauf geht flott. Vorrat noch r. 400 Hektol.

Bönnigheim, 19. Okt. Lese in vollem Gange; Beschaffenheit ist besser, als erwartet wurde; noch kein Preis bestimmt.

Hessigheim, 19. Okt. Lese beendet, Käufe zu 90 und 95 *Ma* pr. 3 Hektol. Rotwein; Vieles verstillt.

Haberslacht, 18. Okt. Lese in vollem Gange, Käufe abgeschlossen zu 80, 75, 70 *Ma* pr. 3 Hektol. rotes Gew. Versch. ohne Preis verstillt. Käufe r eingeladen.

Kirchheim. 1. Kauf zu 72 *Ma* pr. 3 Hektol. Käufer eingeladen.

Nordheim, 19. Okt. Lese im Gange. Qualität besser als erwartet; einige Käufe schwarzes Gew. zu 83 und 85 *Ma* pr. 3 Hektol. Käufer erwünscht.

Frauen und Mädchen sollten sich überzeugen, daß es nur eine Stimme über die angenehme, sichere, zuverlässige und absolut unschädliche Wirkung der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen bei Verstopfung giebt. Man gebe daher sein Geld nicht für unwirksame, oft schädliche Mittel aus. Erhältlich à Schachtel Mk. 1 in den Apotheken.